

Thomas Schröder

## Was können NGOs leisten: Das Angebot des Deutschen Tierschutzbundes

Die NGO's und im Besonderen der Deutsche Tierschutzbund – und für den kann ich autorisiert sprechen – leisten einen wesentlichen Beitrag zum gesellschaftlichen Diskurs über die Zukunft der landwirtschaftlichen Tierhaltung. Dabei stand und steht für uns immer die Maßgabe vorne an, Gemeinsamkeiten aller Beteiligten zu suchen und zu finden.

Über lange Jahrzehnte waberte die Mär von einem Feindbild „Tierschützer versus Landwirte“ durch die Lande. Dieses Feindbild wurde auch bewusst getrieben, zumeist von der Tierhalterseite. Zumindest auf den Deutschen Tierschutzbund bezogen – und nur für den kann ich heute sprechen – war und ist das eine Mär. Mittlerweile haben sich direkte Dialoge zwischen Landwirten und Vertretern des Deutschen Tierschutzbundes entwickelt, abseits der klassischen Funktionärskommunikation, die Hoffnung machen.

Der Deutsche Tierschutzbund hat erkannt, dass die Gemeinsamkeiten nur dann zu Lösungen werden, wenn wir den offensiven, nicht den konfrontativen Dialog pflegen. Das z.B. kann eine NGO leisten. Es ist aber zu kurz gegriffen, wenn man meint uns dafür gewinnen zu können, den Verbraucher am Ende als Alleinschuldigen zu identifizieren, weil dieser ja „so billig einkaufen will“.

Die Landwirte haben in den letzten Jahrzehnten mitgemacht, wenn es darum ging, immer größere Ställe zu bauen. Das haben sie nicht nur gemacht, weil der Verbraucher immer billigere Produkte wollte. Sondern weil den Landwirten weisgemacht wurde, dies führe zu einer besseren „Wertschöpfung“. Die Zuchtverbände und -unternehmen haben mitgemacht, wenn es darum ging, immer mehr auf Leistung gezüchtete Tiere zu nutzen. Immer verteidigt mit dem Argument, wir züchten das, was bestellt und gewünscht ist. Die Politik hat trotz erkennbarem gesellschaftlichen Wertewandels kaum regulierend eingegriffen, neuerdings lautet das Zauberwort auch lediglich „verbindliche Freiwilligkeit“.

Wir benennen Missstände, offen und klar, an jeden Adressaten. Unser Weg aber ist, dass wir zu-

erst versuchen – unter der Annahme es geht um Systemfragen, nicht um Gesetzesverstöße - mit den Betroffenen und Beteiligten zu reden. Und zwar zu reden, um gemeinsame Lösungen zu suchen und umzusetzen.

Die Erkenntnis, dass selten eine Veränderung alleine durchzusetzen ist, die treibt auch uns um. Vor allem ist eine Veränderung nicht gegen den erkennbaren Willen einer Mehrheit, mindestens aber nicht gegen relevante Gruppen in der Gesellschaft durchsetzbar. Das gilt aber auch für den Erhalt alter Strukturen: Auch die sind nicht gegen den erkennbaren Willen einer Mehrheit, mindestens aber nicht gegen relevanten Gruppen in der Gesellschaft zu rechtfertigen.

Ich bin der festen Überzeugung, dass die gesellschaftliche Akzeptanz der heutigen Nutztierhaltung nur dann wieder zu erreichen ist, wenn der offensive Dialog gepflegt wird. Es ist ein Irrglaube anzunehmen, dass eine Kommunikationsoffensive des Deutschen Bauernverbandes reicht, um wieder Ruhe im Stall – oder vor dem Stall – zu haben.

Daher kann eine NGO wie wir es sind es leisten, gemeinsame Achsen mit Landwirten zu bilden,

- wenn es darum geht, dem Handel die Konsequenzen seiner Billigpreispolitik deutlich zu machen, und dem Handel seine gesamtgesellschaftliche Verantwortung aufzuzeigen
- wenn es darum geht, der Zuchtindustrie klarzumachen, dass die Ausrede nicht mehr reicht, wir züchten alles was bestellt wird, sondern dass sie eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung haben

- wenn es darum geht, den Verbrauchern zu aktivieren, seine Versprechen auch an der Ladenkasse einzulösen
- wenn es darum geht, die Politik aufzufordern, endlich klare gesetzliche und verlässliche Rahmen zu schaffen, die Stichworte Tierschutz-nutztierhaltungsverordnung und staatliches Label seien kurz benannt

Wir sind aber auch in der Lage, ganz konkrete Angebote zu machen. Das zweistufige Tier-schutzlabel gehört dazu: Wir holen den Landwirt da ab, wo er steht, denn das Prinzip der Zweistu-figkeit berücksichtigt alle derzeit vorhandenen Haltungssysteme. Mit wissenschaftlich fundierten Kriterien schaffen wir mehr Platz, mehr Beschäf-tigung für die Tiere. Und das mit einer 100 prozen-tigen Nämlichkeit. Natürlich hat ein Label nur Erfolg, wenn der Mehrwert erkennbar wird. Wer sich jedoch mit unserer Einstiegsstufe und auch der Premiumstufe beschäftigt, wird den Mehrwert schnell erkennen.

Hier ermuntern wir alle Beteiligten, hinzuschauen. Und auch wenn wir den offensiven Dialog mit der so genannten Branchenlösung Initiative Tierwohl pflegen, gestatten Sie die Unterschiede aufzuzei-gen:

Diese Gegenüberstellung (Tab. 1) zeigt die Schwä-chen des Konzepts der Initiative Tierwohl auf.

Und zugleich die Stärken des anderen, einem La-bel nach unserem Modell. Nun gilt auch hier: Konfrontation bringt uns nicht weiter, suchen wir nach den Gemeinsamkeiten.

Wenn ich zu Beginn sagte, dass der Wertewandel spürbar ist, dann ist dieser nicht innerhalb der ak-tuellen Wahlperiode des Bundestages gewachsen. Nein, das ist ein Prozess, der früher, viel früher begonnen hat. Dafür gab es Indikatoren, die ich gerne bei Bedarf erläutere, denn leider wurde der Blick hierfür in der Vergangenheit durch teils be-wusst geschürte Konfrontationen versperrt. Auch deshalb ist es wichtig zu erkennen, dass dieser Wertewandel zwar vielleicht noch in vielen politi-schen Schlachten in den Details und Ausmaßen gestaltbar ist. Aber nicht mehr im Grundsatz um-kehrbar. Daher stützen wir das WBA Gutachten, das sicher an vielen Stellen diskussionswürdig ist, aber das fundiert das Fenster für die zukünftige Art der landwirtschaftlichen Tierhaltung öffnet.

Und weil diese Frage so drängt, ist es umso wich-tiger, dass wir eine nationale Nutztierstrategie entwickeln und die muss ein staatliches Label umfas-sen, dessen Einführung schon lange überfällig ist. Für diese nationale Nutztierstrategie können und wollen wir unseren Beitrag leisten. Lassen Sie mich sogar sagen: Ohne uns wird es auch dafür keine gesellschaftliche Akzeptanz geben. ■

Initiative Tierwohl	Tierschutzlabel
Kriterien beliebig wählbar	Festgelegte Bedingungen für beide Stufen
Geringer Wert für die Tiere	definierter spürbarer Mehrwert
ITW zahlt nach festen Regeln	Verbraucher zahlt Mehrwert
Teilnahmebegrenzung	jeder kann mitmachen
Verbraucher bleibt außen vor, weil er nicht wirklich wählen kann, ihm das aber suggeriert wird	Verbraucher kann wählen

Tabelle 1  
Gegenüberstellung Initiative  
Tierwohl / Tierschutzlabel



**Thomas Schröder**  
Präsident  
Deutscher Tierschutzbund  
e.V. Bonn  
schroeder@  
tierschutzbund.de